



Wir freuen uns, dass ihr und Sie alle gekommen sind und seid!

Wir freuen uns, uns gemeinsam mit so vielen Menschen hier in Ludwigshafen am Rhein gegen Gewalt zu positionieren; insbesondere gegen Gewalt gegen Frauen* und Mädchen*.

Was Sie dabei zunächst nicht hören können, sind die Sternchen, die hinter den Worten Frauen* und Mädchen* notiert sind. Wenn wir von Frauen* und Mädchen* sprechen, dann tun wir das, um Geschlecht als relevante Kategorie in unserer derzeitigen Gesellschaft zu benennen. Gemeint sind alle Menschen, die sich als Frauen* und Mädchen* definieren, oder sich nicht im binären Geschlechtersystem einordnen.

Wir freuen uns, miteinander hier vorne zu stehen, zu euch und Ihnen zu sprechen, von Ihnen und euch gehört zu werden und dass wir die Veranstaltung gemeinsam mit anderen Einrichtungen und Institutionen, die sich für gewaltbetroffene Frauen* und Mädchen* einsetzen, organisiert haben.

Wir verstehen dies alles - dass wir heute gemeinsam hier sind - als ein Zeichen für und einen Ausdruck von Solidarität. Unter anderem darum geht es heute: Getragen von einer Haltung der Solidarität weltweit sichtbar zu werden.



215.000 sexuelle Gewaltverbrechen wurden 2015 in der EU registriert. 90% der Betroffenen sind weiblich.

Jede dritte Frau* in Deutschland ist von sexueller und/oder körperlicher Gewalt betroffen. Mindestens jede zweite Frau* mit Behinderung oder Beeinträchtigung erlebt Gewalt.

Seriöse Schätzungen gehen davon aus, dass in jeder Schulklasse 1 bis 2 betroffene Kinder sitzen.

Weltweit erleiden, laut Schätzungen der Vereinten Nationen, eine Milliarde Mädchen und Frauen in ihrem Leben Gewalt.

Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* zählt zu den meistverbreiteten und gravierendsten Menschenrechtsverstößen weltweit.

Geschlechtsspezifische Gewalt ist jede Form der Gewalt, die aufgrund des Geschlechts einer Person ausgeübt wird. Und diese richtet sich in erster Linie gegen Frauen* und Mädchen*.

Die Gewalt ist nicht nur ein persönliches Problem der Betroffenen, sondern vor allem auch ein strukturelles Problem. Geschlechtsspezifische Gewalt ist ein Symptom für eine tiefgreifende Geschlechterungleichheit, die in unserer Gesellschaft immer noch verbreitet ist. Eine Gesellschaft, die immer noch stark patriarchal geprägt ist. Das Patriarchat als System, welches Männern* mehr Macht und Einfluss verleiht als Frauen*. Ein System, welches tiefgreifende Auswirkungen auf unser Leben, unsere Gesellschaft und unsere gesamte Welt hat. Es führt zu einer Kultur, in der Frauen* diskriminiert und unterdrückt werden, in der ihre Stimmen nicht gehört und ihre Rechte nicht respektiert werden.

Wir versammeln uns heute hier, um gemeinsam an OBR teilzunehmen, einer weltweiten Bewegung, die dazu aufruft, genau diese Gewalt, Gewalt gegen Frauen, zu beenden. Das Tolle am Tanzen ist meiner Meinung nach, dass es als Kommunikation über Sprache hinaus genutzt werden kann. Es ist ein Weg uns auszudrücken, unseren Frust und Wut über die immer noch vorherrschenden Machtstrukturen rauszulassen und uns solidarisch mit Frauen* und Mädchen* weltweit gegen Gewalt zu positionieren. Das Tanzen ist eine Art in Bewegung zu kommen. Und genau das ist es doch was es braucht um Veränderung zu schaffen, um gemeinsam aufzustehen und laut und deutlich zu sagen, dass Gewalt jeglicher Art gegen Frauen* und Mädchen* nicht länger toleriert werden darf.

Es geht bei One Billion Rising nicht um richtig oder falsch, nicht darum den Tanz zu können oder nicht, sondern darum Freude an dem zu haben, was man tut, gemeinsam etwas zu bewegen. Gerade die Einzigartigkeit jeder und jedes Einzelnen macht es zu etwas so Besonderem. Jeder Mensch bewegt sich selbst, auf ihre oder seine wundervolle eigene Art und Weise und trotzdem bewegen wir uns gemeinsam für etwas so viel Größeres.

Auch in den Medien wird in den letzten Jahren viel von diesem Größeren gesprochen: von sozialen Bewegungen und Freiheitsbewegungen, von einzelnen, die gemeinsam kämpfen und damit etwas in Bewegung setzen.

Das Lied, zu dem wir gleich tanzen werden, heißt „break the chain“ – Brich die Kette.

Wir wollen mit unserer Bewegung die metaphorischen Fesseln brechen, die die gewaltvollen Machtstrukturen um uns einzelne und um uns alle wickeln.

Aber auch die Verkettung der Ereignisse.

Gewalt gegen Mädchen und Frauen sowie Personen, die sich nicht im binären Geschlechtersystem verorten,

ist ein fortlaufender Prozess.

Das ist nicht ein Ereignis und dann ist es vorbei.

Das fängt viel früher an und hört eigentlich nie auf.



Wir machen es uns zur Aufgabe, diesen Prozess zu durchbrechen, am liebsten aufzuhalten. Indem wir ihn immer wieder benennen, immer wieder etwas anders machen, immer wieder Ketten auftrennen und andere Verbindungen schließen.

Denn auch Befreiung ist ein fortwährender Prozess und wenn wir uns verbünden und in Bewegung bleiben dann können wir unsere Fesseln - aber vor allem auch die von anderen - immer weiter lockern, Kraft sammeln, Überzeugungsarbeit leisten. Und irgendwann werden diese Fesseln, diese Ketten von innen gesprengt und vielleicht ein paar auch von außen abgenommen.

Solidarität.

Solidarität meint ein füreinander Eintreten, ein Zusammengehörigkeitsgefühl, Unterstützung.

Solidarität ist eine der zentralen Grundhaltungen in unserer Arbeit. Als Fachberatungsstelle, die aus der Selbsthilfe gegründet und sich mittlerweile fest etabliert hat, arbeiten wir feministisch, parteilich und solidarisch für und mit von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen und deren Bezugspersonen. Wir treten ein für Respekt. Und gegen jede Form von Gewalt.

Vielen Dank, dass ihr und Sie alle gekommen seid. Vielen Dank, dass ihr und Sie da seid. Auf dieser Welt, heute hier in Ludwigshafen. Vielen Dank für Ihre und eure Solidarität und dafür, dass wir gemeinsam laut und leise sind, dass wir gemeinsam in Bewegung kommen.

Für von Gewalt Betroffene.

Für uns selbst.

